

Die Komposition „Chromatic Bias“ (2013/2014) ist in Zusammenarbeit mit dem Institute for Computer Music and Sound Technology (ICST) der Zürcher Hochschule der Künste als Auftragswerk für das Ensemble PHACE entstanden. Der Fertigstellung vorangegangen war ein intensiver Arbeitsaufenthalt des Komponisten an diesem Zürcher Institut, wo er sich eine große Klangbibliothek aus Soundfiles anlegte. Die Ausgangsklänge seiner elektronischen Ausarbeitungen waren in diesem Fall fast ausschließlich Klänge realer Orchesterinstrumente.

Ein besonderes Anliegen, das der Komponist mit diesem Werk verfolgt, ist die Erschaffung eines neuen Klangraums, der durch die Mischung des gewöhnlichen Instrumentalklangs und einer 8-Kanal-Zuspielung elektronischer Klänge entsteht. Überhaupt spielt der Raum in diesem Werk eine besondere Rolle: Die Instrumentalisten und acht Lautsprecher sind gleichmäßig im ganzen Raum verteilt, wodurch statischere Klänge, aber auch wellenartige Klangbewegungen realisiert werden können.

Der Name „Chromatic Bias“ (Chromatische Verzerrung) findet gleich im ersten Teil der Komposition seine Entsprechung: Eingeleitet durch einen Gong-Schlag sinkt die elektronische Zuspielung über einen langen Zeitraum hin um einen Halbton, dabei nur durch leise Impulse von Klavier und Schlagzeug begleitet. Dieser Teil hat in seiner Intimität und Stetigkeit den Charakter einer Meditation.

Auf dieses leise Hinabsinken, welches das Publikum ganz zu sich kommen lässt, folgt ein regelrechter Aufschrei: Alle Instrumente spielen laut im Fortissimo. Die durch Edvard Munchs berühmtes Gemälde „Der Schrei“ inspirierte Intention des Komponisten ist es hier, einen Ausruf zu kreieren, der - obwohl laut - vor allem nach innen wirken soll. Die chromatische Verzerrung findet in diesem Teil in Form einer „Teufelsmühle“ statt, wie man sie schon aus der Musik des 19. Jahrhunderts kennt: Dies ist normalerweise eine chromatisch auf- oder absteigende Basslinie, die so harmonisiert wird, dass sich immer eine der oberen Stimmen in Gegenbewegung zum chromatischen Bass befindet. In den entsprechenden Passagen der heutigen Uraufführung bewegen sich die Stimmen allerdings mikrotonal gegeneinander.

Im Schlussteil des Stückes, der wieder beruhigter beginnt, steht in erster Linie das Ensemble im Vordergrund. Obertonakkorde erklingen über die Instrumente verteilt und werden zurückhaltend mit den Zuspielfiles gemischt. Dies kann auch als Erinnerung des Komponisten an seinen Arbeitsprozess am ICST verstanden werden: Dort kombinierte er tatsächlich seine elektronischen Klangsöpfungen mit Obertonakkorden vom Klavier, um daraus resultierende akustische Resonanzphänomene zu beobachten.

Noch eine weitere Spur aus jener Zeit findet sich im Stück: Neben einem Eigenzitat erklingt an markanter Stelle ein Ausschnitt aus dem II. Teil des „Wohltemperierten Klaviers“ von Johann Sebastian Bach, der nun polytonal verfremdet wird. Das barocke Werk spielte der Komponist während des intensiven Schaffensprozesses zur Zerstreuung und integrierte diese Erfahrung später in seine eigene Komposition.

„Chromatic Bias“ verklingt leise: Nacheinander setzen die einzelnen Instrumente aus, schließlich wird das Publikum in die meditative Stille des Anfangs entlassen.

Nils Basters